

Die Stellung der Universitäten im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem

(Fortsetzung von Seite 3)

lungen in Angriff zu nehmen. Einmal sollten die VVB und Abteilungen des Volkswirtschaftsrates und andere staatliche und kulturelle Institutionen an die Hochschulinstitute solche Forschungsaufgaben heranziehen, die in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Ausbildung stehen und Grundprobleme der betreffenden Einrichtungen zum Gegenstand haben. Andererseits sollten – wiederum in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Ausbildung – talentierte Studenten und Nachwuchskräfte in den VVB, Betrieben und Einrichtungen eingesetzt werden, um dort unter Anleitung der Wissenschaftler wichtige Untersuchungen und Entwicklungsaufgaben zu übernehmen und bei der Einführung von Forschungsergebnissen eigene Erfahrungen sammeln zu können.

Aussprachen mit Hochschulabsolventen und Kritikern der Betriebe an den Leistungen der Absolventen weisen darauf hin, daß die Studenten zu spät an die selbständige wissenschaftliche Arbeit herangeführt werden – zum Teil erst im großen Beleg, bzw. in der Diplomarbeit. Hier liegen Ursachen für eine mangelnde Beherrschung der Methodik der wissenschaftlichen Arbeit, d. h. die Absolventen verstehen es häufig nicht, die wissenschaftlichen Probleme ihres Arbeitsbereiches zu erkennen, die wichtigsten herauszugreifen, sie rational zu lösen und die Gemeinschaftsarbeit zu organisieren.

Wenn schließlich die Einheit von Bildung und Erziehung als ein Grundsatz unseres Hochschulwesens formuliert wird, dann geht es nicht um die selbstverständliche Tatsache, daß jede Ausbildung – ob gewalttätig oder nicht – gleichzeitig Erziehung des Lernenden ist. Dieser Grundsatz bedeutet vielmehr die bewußt gestaltete Verbindung der Ausbildung hochqualifizierter Kader mit der Erziehung sozialistischer, allseitig entwickelter Persönlichkeiten, die solche Eigenschaften entwickeln wie Liebe zur Arbeit, Ausdauer, Einsatzfreudigkeit, Fleiß, Unduldsamkeit gegenüber Konservatismus und Stolz auf unsere Republik, die fest mit der Arbeiterklasse verbunden und gewillt sind, ihre Kräfte für den umfassenden Aufbau des Sozialismus und für die Stärkung unserer sozialistischen Heimat einzusetzen.

Auch hier spielt neben dem Vorbild des Hochschullehrers die sinnvolle Organisation und inhaltliche Gestaltung der Ausbildung eine wesentliche Rolle. Sie muß es dem Studenten gestatten, sich ein wissenschaftliches Weltbild zu erwerben.

Die weltanschauliche Bildung und Erziehung, vor allem durch das Studium des Marxismus-Leninismus, soll den Studenten befähigen, bewußt bei der Durchsetzung der Gesetze des Sozialismus mitzuwirken, sich ständig in den politischen und geistig-kulturellen Problemen unserer Zeit richtig zu orientieren, reaktionären und revisionistischen Theorien entgegenzutreten zu können.

Die sozialistische Erziehung kann jedoch nicht Aufgabe der Institute für Marxismus-Leninismus allein sein. Alle Lehrveranstaltungen sollen dazu genutzt werden, daß sie den Studenten Einblicke in die gesellschaftlichen und weltanschaulichen Zusammenhänge ihres Faches geben. Die Praktika sollen ökonomische und politische Aspekte einschließen, und für Jahres- und Semesterarbeiten sowie die Arbeiten von Zirkeln und im Rahmen des Studentenwettkampfes sollten gemeinsam mit den Instituten für Marxismus-Leninismus Themen festgelegt werden, die zu weltanschaulichen, politischen und ökonomischen Fragen des Fachgebietes praktische Untersuchungen erfordern.

Es ist in diesem Zusammenhang notwendig, einige Bemerkungen zur Verantwortung der Studenten selbst zu machen. In den Grundsätzen wird gefordert, daß die Initiative und Eigenverantwortlichkeit der Studenten im Bildungs- und Erziehungsprozeß wirksamer werden muß. Mir scheint, daß es vor allem darum geht, den Studenten die große Verantwortung bewußt zu machen, die sie nach ihrem Studium für die sozialistische Gesellschaft und für die Wissenschaft selbst haben. Wir brauchen Wissenschaftler, die ihr Fach meisterhaft beherrschen, einen klaren Standpunkt für den Sozialismus haben, vielseitig interessiert und in der Lage sind, Menschen für den Fortschritt und für den Sozialismus zu begeistern. Dazu gehören auch hohe charakterliche Qualitäten, wie sie schon skizziert wurden. Die Methoden zur Entwicklung solcher Eigenschaften sind sicherlich mannigfaltig, die entscheidenden sind sicher das Vorbild des Lehrers und die Entwicklung der Eigenverantwortlichkeit. Die FDJ wird aus den Grundsätzen grundlegende Forderungen für die Tätigkeit an den Universitäten und Hochschulen ziehen müssen, um die Ziele unseres sozialistischen Jugendverbandes entsprechend dem Charakter der Arbeit unter den Studenten durchsetzen zu können.

Während der Diskussionen wurden bereits Vorschläge unterbreitet, allen Studenten neben der Fachausbildung in speziellen Vorlesungen eine Einführung in die Grundsätze der Leitungstätigkeit und Menschenführung zu geben. Diese Veranstaltungen sollten pädagogisches, psychologisches und organisatorisches Grundwissen vermitteln und dem Studenten helfen, sich auf seine spätere Verantwortung für sozialistische Kollektive vorzubereiten. Mir scheint dieser Vorschlag gut und man sollte Wege suchen, wie Professoren gemeinsam mit gesellschaftlichen Organisationen solche Veranstaltungen der Studenten durchführen könnten.

Im Teil II der Grundsätze, der sich mit der Struktur des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems beschäftigt, gibt es einen Abschnitt über die Entwicklung des Nachwuchses für die Wissenschaft. Zum ersten Mal wird in einem Entwurf über Bildungsfragen diese Aufgabe besonders genannt.

Die zunehmende Bedeutung der Wissenschaft als Produktivkraft, die ständig wachsenden Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit der Leitung der Produktion und der gesamten Gesellschaft und vor allem die schnelle Weiterentwicklung der Wissenschaften selbst verlangt neue Maßnahmen zur schnellen Entwicklung solcher Studenten und Assistenten, die sich auf Grund ihrer Leistungen hervorragend für den Einsatz in bestehenden Wissenschaftsgebieten und für neue wissenschaftliche Disziplinen eignen.

Das erfordert, geeignete Kräfte frühzeitig zu erkennen, auszuwählen und durch spezielle, individuell festzulegende Studienpläne besonders zu fördern und möglichst frühzeitig zu einem Abschluß zu führen. Für diese Studenten muß eine wesentliche Erweiterung der Kombinationsmöglichkeiten der Studienfächer sowohl innerhalb der Disziplin, als auch für andere Fachrichtungen und Fakultäten ermöglicht werden. Für diese Aufgabe sind die Universitäten besonders geeignet. Die an der Universität vorhandene Möglichkeit des engen Zusammenwirkens der verschiedenen Wissenschaften gestattet neben der tiefen Grundlagenausbildung eine Vielzahl spezieller Bildungen bei optimaler Nutzung von Fachleuten, Zeit und materiellen Voraussetzungen. Für die Vorbereitung neuer Ausbildungsprofile für die Wissenschaft und die Volkswirtschaft kann diese Ausbildung von größtem Nutzen sein.

Gesellschaft tätigen wissenschaftlichen Kademern Möglichkeiten für kurzfristige Studien zur Vertiefung der Kenntnisse in den Grundlagen bzw. der Spezialrichtung des eigenen Fachgebietes oder spezieller Fragen angrenzender Gebiete schaffen. In enger Zusammenarbeit zwischen den delegierenden Institutionen und den Universitäten und Hochschulen sollten die konkreten Maßnahmen wie Gasthörschaft, Teilstudium oder Übernahme von wissenschaftlichen Aufgaben festgelegt werden. Auch in diese Aufgabe sollten alle Disziplinen einbezogen werden.

Es wäre, um nur ein Beispiel zu nennen, sicher für die Arbeit eines Verlagsdirektors wünschenswert, wenn er seine philosophische, historische oder ökonomische Qualifikation erhöhen und seiner wichtigen kulturpolitischen Aufgabe dann sicher noch besser gerecht würde. Auch die seit einigen Jahren stattfindenden Fernuniversitäten für Lehrer verschiedener Disziplinen sind gute Beispiele dafür, wie die Universität an der Weiterbildung der Absolventen teilnehmen soll.

3. sind Universitäten und Hochschulen nicht nur im Bildungssystem, sondern im gesamten geistigen und kulturellen Leben unseres Volkes ein wichtiger Faktor. Es gebietet deshalb durchaus mit zur Diskussion, wenn gefordert wird, daß sie das geistig-kulturelle Leben in ihrer Stadt, ihrem Bezirk, in der ganzen Republik mit beleben und befruchten müssen.

Wie nie vorher in der Geschichte unseres Volkes macht der Sozialismus alle schöpferischen Kräfte frei. Das Lernen, die wissenschaftliche Neugier verberstet sich in allen Schichten und Altersgruppen. Die hohe Bildung, das Streben nach Wissen ist der Ausdruck der sich bei uns entwickelnden sozialistischen Gemeinschaft. Die Werktätigen sind die Herren der gesellschaftlichen Verhältnisse und entscheiden frei und verantwortungsbewußt über ihr Leben. Wissenschaft und Kultur gehören immer mehr zum Lebensbedürfnis des einzelnen und der ganzen

Gesellschaft. Um so notwendiger ist, die Einheit von wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und kulturellem Fortschritt allen Menschen sichtbar und bewußt zu machen. In Westdeutschland behindert die Herrschaft des Imperialismus diese Einheit. Der tiefe Gegensatz zwischen den Ultras und den fortschrittlichen Kräften wurde sehr sichtbar, als Gerstenmaier im März d. J. mit Wissenschaftlern und Schriftstellern ein Gespräch über das Verhältniß der Bonner CDU zu den intellektuellen durchführte. Der Schriftsteller Martin Walser sagte u. a. dort:

„Wenn ich mir überlege, wo beschäftigt sich die CDU oder wo beschäftigen sich dieser Staat oder die Institutionen dieses Staates mit Geist, dann fällt mir nicht viel ein... Ich glaube nicht an ein Bedürfnis dieser regierenden Partei nach Geist oder Selbstverständnis.“

Diese sehr eindeutigen Formulierungen kennzeichnen exakt die geistig-kulturelle Situation im imperialistischen Westdeutschland.

Diesem Zustand steht die Tatsache gegenüber, daß der werktätige Mensch in der DDR zum allseitig gebildeten, geistig und moralisch hochstehenden Beherrscher von Natur und Gesellschaft, Wissenschaft, Technik und Produktion wird, daß es auch in den geistig-kulturellen Entwicklung keinen irgendwie gearteten Gegensatz zwischen der SED als der führenden Partei in unserer Republik und den Werktätigen aller Schichten gibt. Davon zeugen sehr viele Beschlüsse von Partei und Regierung zur ideologischen und kulturellen Entwicklung in der DDR und das feste und echte Vertrauensverhältnis zwischen den führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der in der Nationalen Front vereinigten Parteien und Massenorganisationen und den Wissenschaftlern und Künstlern in der DDR.

Diesen wichtigen Prozeß der geistig-kulturellen Entwicklung zu unterstützen, muß ein echtes Anliegen unserer Universitäten und Hochschulen sein. Die Uni-

versitätswochen sind gute Ausgangspunkte, um über diese Wochen hinaus die Universitäten zum Zentrum eines interessanten und vielseitigen geistig-kulturellen Lebens zu machen. Es gibt bisher nur wenige Beispiele, wie die mir bekannten Sonntagsvorlesungen über technische Probleme an der Technischen Universität Dresden oder das naturwissenschaftliche Jugendmagazin der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, an dem Wissenschaftler hervorragenden Anteil haben.

Es ist durchaus noch nicht so, daß sich z. B. alle Kunst- und Kulturwissenschaftler an der interessanten und wichtigen Diskussion über die Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur beteiligen.

Es ist nicht möglich, im gegebenen Rahmen auf alle sich aus dem Grundsatzdokument ergebenden Fragen einzugehen, nur einige konnten behandelt oder angedeutet werden. Neue Überlegungen erfordern ebenfalls die noch bessere Nutzung der Forschungskapazität der Universitäten und Hochschulen für die wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Belange.

Auch aus der zu verbessernden Verbindung der Universitäten und Hochschulen zu den zur Hochschulreife führenden allgemeinbildenden, polytechnischen Schulen ergeben sich neue und interessante Probleme. Die Hochschulen sollten ihren Anteil an der Entwicklung der allgemeinbildenden Schulen nicht in einer besseren Ausbildung der Lehrstudenten erschöpfen, obwohl die Realisierung der in den Grundsätzen aufgestellten Forderungen an die Lehrerbildung dazu führen muß, daß alle Unterschätzung des Lehrstudiums überwunden wird. Die jährlichen Verbindungen, die viele Universitäten jetzt schon mit Abiturklassen haben, wenn es um die Werbung zum Studium geht, zeigen, daß sowohl die Schule als auch die Hochschule gute Anregungen für ihre Arbeit aus ständigen und festen Verbindungen erhalten können.

Aus allem bisher Gesagten wird die Rolle unserer Universitäten sehr deutlich.

Moderne Wissenschaftsorganisation – wissenschaftliche Leitungsmethoden

In den Grundsätzen selbst wird besonders hervorgehoben, daß die Vielfalt der Natur- und Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten, das komplexe Zusammenwirken der verschiedenen Wissenschaftszweige ermöglicht, die Ausbildung und Forschung in Übereinstimmung mit der immer stärker werdenden Tendenz der inneren Einheit aller Wissenschaften zu entwickeln und die Entwicklung neuer Wissensgebiete, neuer Berufs- und Ausbildungsprofile für alle Bereiche der Gesellschaft anzuregen und zu beschleunigen.

Es erscheint deshalb zweckmäßig, gerade aus der Tatsache heraus, daß an der Universität die Voraussetzung sowohl für Komplexität als auch für Spezialisierung gegeben ist, die bisherige Struktur zu überprüfen und neuesten Erkenntnissen anzupassen. Sicherlich müssen dabei sehr viele Faktoren berücksichtigt werden. Ich möchte nur einige herausgreifen, die meines Erachtens diskussionswürdig sind.

Ich gehe aus von der sicher richtigen Annahme, daß sich in der weiteren Entwicklung der Wissenschaft die Tendenzen der inneren Einheit der Wissenschaften vor allem in weiterer Spezialisierung und in großen, viele Disziplinen vereinigenden Komplexen manifestieren wird. Gegenwärtige Nebenrichtungen werden zu zeitweiligen oder ständigen Hauptgebieten für Forschung und Lehre werden.

Gleichzeitig wird die hohe Zahl der auszubildenden Studenten kaum abnehmen und die Einheit von Lehre und Forschung ein festes Prinzip unseres Hochschulwesens bleiben. Es ist deshalb sicher notwendig, darüber nachzudenken, ob die bisherige Struktur unserer Universität, die von der strengen Abgrenzung zwischen Fachrichtungen und Fakultäten gekennzeichnet ist, diesen neuen Entwicklungen entspricht.

Mir scheint, daß zwischen den Anforderungen der modernen Wissenschaft und den bestehenden Strukturen an der Universität Diskrepanzen auftauchen, die sich zu Hemmnissen für Lehre und Forschung entwickeln können. Lösungen für dieses Problem werden diskutiert und experimentiert. Dafür ist die Stadt der Wissenschaftler in Nowosibirsk Beispiel und ähnliche moderne Strukturen wie das Department sind aus den USA bekannt.

Notwendig wird es, den komplexen Charakter der Universität, das Zusammenwirken verschiedener ineinander übergehender Disziplinen von der Entwicklungsrichtung der modernen Wissenschaft her zu gestalten, ohne durch Instituts- und Fakultätsstrukturen gehemmt zu werden.

Sicherlich würden neue Regelungen auch ökonomischere Nutzungen der Hilfsmittelrichtungen wie Bibliotheken, Werkstätten u. ä. bringen. Die Zentralwerkstätten, die in den vergangenen Jahren an einigen Hochschulen unserer Republik eingerichtet wurden, bestätigen diese Annahme.

Ich würde es für sehr zweckmäßig halten, wenn im Rahmen der Diskussion der Grundsätze solche Probleme aufgeworfen würden. Darunter fällt auch die Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit mit

den Forschungsinstituten der Deutschen Akademie der Wissenschaften und der Industriezweige. Man muß sagen, daß hier sicher noch große Möglichkeiten ausgeschöpft werden können.

Schließlich fordert der komplexe Charakter der Wissenschaft und der Bildung auch zu Überlegungen auf, wie die Forderung, daß zu jeder Bildung technische und ökonomische Grundkenntnisse gehören, in der Ausbildung aller Richtungen an der Universität realisiert werden kann. Ich möchte meinen, daß die Lösung der Universität Rostock, an der – bedingt durch den Schiffbau – eine technische Fakultät besteht, nicht die einzige Lösung sein muß. Es ist auch ein anderer Weg denkbar, der über die enge Verbindung mit den großen Industriebetrieben führt, die im Bereich der betreffenden Universität ansässig sind und bei Vermittlung von Grundkenntnissen helfen können.

Die Überlegungen über die Struktur unserer Universität hängen engstens mit der Planung und Leitung des Hochschulwesens zusammen. Die Forderungen, die Genosse Walter Ulbricht auf der 5. Tagung des ZK der SED für die Leitung unserer Volkswirtschaft gestellt hat, treffen im Prinzip auch für die Leitung des Hochschulwesens zu. Mir ist bekannt, daß das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen ein Dokument erarbeitet und zur Diskussion stellen will, das die Grundsätze des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung auf die Leitung des Hochschulwesens anwendet. Die einheitliche und komplexe, auf die Perspektive gerichtete politisch-ideologische, wissenschaftspolitische und ökonomische Leitung des Hochschulwesens ist zu sichern. Dabei geht es besonders um die perspektivische Entwicklung des Profils und der Zahl wissenschaftlich auszubildender Kader auf Grund der prognostischen Einschätzung der wissenschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Der Plan der Hochschulentwicklung muß balancieren mit den Erfordernissen und Möglichkeiten unserer Gesellschaft und auf eine hohe wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Effektivität und die rationelle Nutzung aller materiellen und finanziellen Mittel ausgerichtet sein. Wenn diese Aufgaben auch sehr wesentlich von zentralen Institutionen gelöst werden müssen, ist es doch notwendig, daß sich die Leitungen der Universitäten und Hochschulen, der Fakultäten und Fachrichtungen von den gleichen Prinzipien leiten lassen.

Auch im Hochschulwesen muß deshalb die Leitung so aufgebaut werden, daß die Fragen dort entschieden werden, wo das am sachkundigsten geschehen kann. Es wird notwendig sein zu überprüfen, welche Verantwortlichkeiten von oben nach unten delegiert werden können. Die Verantwortlichkeit der Leiter selbst, die sich bei ihren Entscheidungen auf die kollektive Beratung der Senate oder Fakultätsräte stützen müssen, ist exakter festzulegen. Die Leiter in allen Ebenen tragen eine große Verantwortung für die Sicherung der Einheit von Bildung und Erziehung und die enge Verbindung mit den Problemen der Praxis. Deshalb sollen sich die Senate und Fakultätsräte zu echten Leitungskollektiven entwickeln, in denen

die grundsätzlichen Fragen der wissenschaftlichen Ausbildung und der politisch-ideologischen Erziehung beraten werden.

Und schließlich ist es auch im Bereich der Wissenschaft notwendig, echte wissenschaftliche Leitungsmethoden zu entwickeln. Dazu gehören klare und gründliche Information, exakte Analysen des Zustandes und der Entwicklung und konkrete Planung der zu lösenden Aufgaben. Ihre richtige Durchführung hängt dann wesentlich von der Organisation und Kontrolle ab.

Mit der Diskussion des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems steht vor den Universitäten und Hochschulen, wie in allen anderen Bereichen, die Aufgabe, auf der Grundlage einer prognostischen Einschätzung der Entwicklung der Wissenschaft und unserer Volkswirtschaft die Entwicklungsperspektive zu planen. Unsere Republik hat sich in der Industrie, der Landwirtschaft und auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur bis 1970 und darüber hinaus große Aufgaben gestellt. Mit großer Unterstützung durch die Sowjetunion werden wir wichtige Zweige der Elektronik, der Chemie, des Maschinenbaus und die anderen volkswirtschaftlichen Schwerpunkte stark entwickeln. Wir brauchen hochqualifizierte Lehrer und Ökonomen, Mathematiker und Ärzte. Für die Erreichung dieser Ziele ist der notwendige Vorlauf in Forschung und Ausbildung zu schaffen. Das bedarf einer geplanten und organisierten Gemeinschaftsarbeit aller Institute und Fakultäten und der Ausschöpfung aller vorhandenen Möglichkeiten.

So ergibt sich, daß die Diskussion über die Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems kein Problem unserer Arbeit und unserer Aufgaben ausschließt. In ihr wird sichtbar, welche große Bedeutung unsere höchsten Bildungsorgane für die Durchführung der technischen Revolution und der revolutionären Umwälzung auf dem Gebiet der Bildung und Kultur haben. Sicher wird auch diese Diskussion dazu beitragen, daß die Angehörigen unserer Universitäten und Hochschulen neue große Leistungen vollbringen werden.

Am 7. Oktober feiert die Bevölkerung des 15. Jahrestag der Gründung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates. Wir blicken alle voller Stolz auf die nicht leichten, aber sehr erfolgreichen Jahre zurück mit der Gewißheit unserer politischen, ökonomischen und kulturellen Stärke und einem klaren Ziel für die Zukunft. Das klare Ziel für die Schulen, Universitäten und Hochschulen wird in den Grundsätzen gewiesen, in denen es in den Schlußbemerkungen heißt:

„Der alte humanistische Traum hervorragender deutscher Denker und Pädagogen von einer gebildeten Nation und schöpferischen Menschen, die sich in der Geschichte durch die produktiven Werke des Geistes und der Hand verewigen, wird in unserer sozialistischen Gesellschaft verwirklicht... Mit diesem großen sozialistischen Prozeß der Bildung und Erziehung entfaltet sich echte Humanität. Indem die Menschen so arbeitend lernen und lernend arbeiten, haben sie den Weg zur sozialistischen gebildeten Nation beschritten.“

Erhöhte Verantwortung für die Qualifizierung der Werktätigen

Das Programm der SED bezeichnet als wesentliche Bedingung für die rasche Entwicklung der Produktivkräfte, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und den weiteren gesellschaftlichen Fortschritt auf allen Gebieten die Weiterentwicklung des sozialistischen Bewußtseins aller Werktätigen und die Erreichung eines der Erfordernisse der sozialistischen Gesellschaft entsprechenden hohen Niveaus der Bildung und Kultur. Je mehr sich Wissenschaft und Produktion verbinden, je mehr die Wissenschaft in die Planung und Leitung der gesellschaftlichen Prozesse eintritt, um so größer wird die Notwendigkeit für alle Werktätigen zu lernen, neue Wissensgebiete zu meistern und ihre Arbeit zu qualifizieren. Es entstand ein breites und vielfältiges System der Erwachsenenqualifizierung, das Angehörige aller Schichten unserer Bevölkerung umschließt. In Betrieben und Dorfakademien, Volkshochschulen und anderen Lehrgängen studierten allein im Jahre 1962 über eine Million Werktätige.

In diesem wichtigen Qualifizierungssystem müssen die Universitäten und Hochschulen gleichfalls einen großen Beitrag leisten. Neben der bereits jetzt sehr zahlreichen Unterstützung der verschiedenen Einrichtungen durch Angehörige des Lehrkörpers und des wissenschaftlichen Nachwuchses sehe ich vor allem drei Aufgaben, die die höchsten Bildungstätigkeiten unserer Republik erfüllen müssen.

1. Der große Bedarf an wissenschaftlich ausgebildeten Kadern, vor allem in der Volkswirtschaft, macht neben der vollen Auslastung der Studienplätze für das

Direktstudium den Ausbau solcher Studienformen notwendig, die ohne oder mit nur kurzfristiger Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit absolviert werden können. Das Fern- und Abendstudium hat in den vergangenen Jahren ständig an Umfang und Bedeutung zugenommen, wertvolle Erfahrungen für eine gute Organisation konnten gesammelt werden. Jetzt wird es notwendig sein, eine umfassende Konzeption für die weitere Entwicklung des Fern- und vor allem des Abendstudiums auszuarbeiten und alle Möglichkeiten, die die Universitäten noch bieten, voll zu nutzen. Ohne Zweifel handelt es sich dabei um komplizierte Fragen sowohl für die Lehrkapazität als auch für die Organisation dieses Studiums. Vielleicht ist es deshalb notwendig, in der Leitung der Universitäten entsprechende Einrichtungen zu schaffen, die diese Aufgaben erfüllen können. Es wäre z. B. ein eigenes Prorektorat zu denken. In den Grundsätzen ist gesagt, daß dem Fern- und Abendstudium vor allem im Bereich der technischen Wissenschaften und der Landwirtschaftswissenschaft größte Bedeutung beizumessen ist, das bedeutet nicht, andere Fachrichtungen nicht zu entwickeln. In den Naturwissenschaften und in den Gesellschaftswissenschaften liegen noch große Möglichkeiten, um einen wesentlichen Beitrag bei der Erwachsenenqualifizierung zu leisten.

2. Die zweite Aufgabe ist die Weiterbildung der Absolventen der Universitäten und Hochschulen. Die rasante Entwicklung der Wissenschaft und die schnelle Verbreitung ihrer Anwendungsgebiete macht es notwendig, Formen zu finden, die den in allen Bereichen der